



SPLITTER

AUS DEM NETZWERK REPARATUR-INITIATIVEN

NR.3/2022

DAS IST SPLITTER

Splitter entstehen dort, wo Veränderung passiert. Sie sind klein, aber widerspenstig, stören das System und können große Wirkung entfalten. Kein Splitter ist gleich. Und doch haben sie viel gemeinsam. Wie Hunderte ehrenamtlich organisierte Reparatur-Initiativen, die mittlerweile im deutschsprachigen Raum entstanden sind. Jedes Jahr retten sie Abertausend kaputte Dinge vor der Müllhalde. Auf kostenlosen, für alle offenen Veranstaltungen machen sie die Problematik kurzlebiger Produkte sichtbar und die Reparatur als Kompetenz wieder erlebbar – subversiv und wirksam.

Das Zine SPLITTER ist das Medium der Reparatur-Initiativen. Es feiert ihre Vielfalt, dokumentiert Erlebnisse und Entwicklungen. Jede Ausgabe ist ein offenes System ohne Seitenzahlen und kann individuell zusammengestellt, ausgedruckt präsentiert oder digital auf Websites eingebunden werden. Mitmachen sehr erwünscht: Wir freuen uns auf Anregungen und Beiträge!

DAS IST DRAUF

Coverbild: Tobi Kellner, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons

Kontakt: Netzwerk Reparatur-Initiativen, T: 089/74746018, splitter@anstiftung.de

Redaktion: Kristina Deselaers, Tom Hansing, Ina Hemmelmann, Linn Quante

Layout: Ina Hemmelmann; Comic: www.mosbichler.de

Impressum:

anstiftung

gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts

Daiserstr. 15, Rgb., 81371 München

T: 089 / 74746018

E-Mail: reparieren@anstiftung.de

Vorstand: Dr. Christa Müller (Vorsitz), Daniel Überall

Inhaltlich verantwortlich gemäß § 55 Abs. 2 RStV:

Tom Hansing, Ina Hemmelmann, Linn Quante

NR. 3/2022 – DAS IST DRIN

Kaputt
Kaputt am Bau

Wieder heil
Röhrenradio, repariert

So geht's
Ein kurios-gefährlicher Reparaturversuch

Das sind wir
Das Reparatur Café Wuppertal bei Utopiastadt e.V.

Wir sind viele
Reparatur-Initiativen rund um Wuppertal

Denk mal ...
...übers Denkmal nach

U21
Sima (15) und die Repair Girls

Werk-Zeugs
Aus dem Werkzeugkästchen

Meins!
Selbermachen: Reparaturen im öffentlichen Raum

Achtung: Vision
Werbeflächen ent-kommerzialisieren

Gute Nachrichten
Reparierende aus aller Welt trafen sich in Brüssel

Und sonst so?
Sachen statt Bücher leihen in der Bib der Dinge

Reparella & Fix
Der Comic, Part 12: Reparella & die Repair-Heroes



KAPUTT

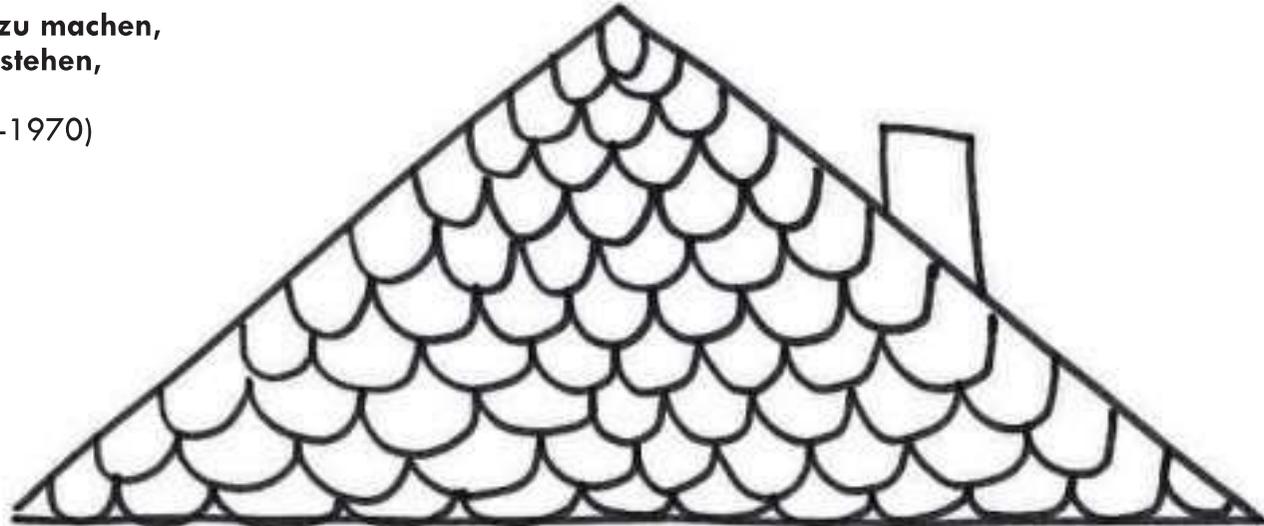
[ka 'pʊt]

bedeutet formal: in einem schadhafte n oder funktionslosen Zustand. Außer Betrieb. Umgangssprachlich: körperlich oder seelisch erschöpft. Menschlich am Ende. Wirtschaftlich ruiniert. Zwischenmenschlich völlig zerrüttet, zerstört. Kaputter als kaputt geht nicht. Es beschreibt einen Zustand, der eine Reparatur erfordert. Kaputt. Das klingt knackig, sogar fast lustig. Dabei folgt diesem Adjektiv oft Frust oder Verzweiflung, sogar die Trennung vom betroffenen Objekt. Manchmal beginnt mit ihm aber auch ein Abenteuer, das Augen bald wieder leuchten lässt und neue Hoffnung bringt. Ein Wort, in dem Geschichten stecken. Hier ist Platz dafür ...

„Sind wir dazu da, immer etwas Neues zu machen, oder sind wir dazu da, die Dinge, die bestehen, immer weiter zu vollenden?“

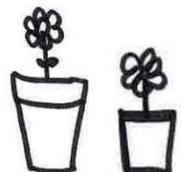
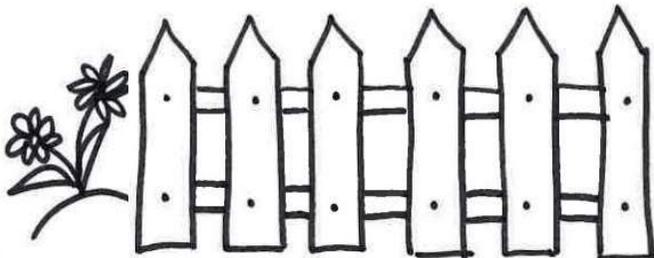
Egon Eiermann, deutscher Architekt (1904-1970)

Überwiegender Standard unserer Baukultur seit Jahrzehnten und aktuell ist: Abriss, Neubau. Doch was bedeutet das für unsere Gesellschaft, den Ressourcenverbrauch, unsere Lebensgrundlagen? Was geht alles kaputt in dieser Epoche der (vermeintlich) neuen, heilen Bauwelt? Die Bundesstiftung Baukultur schreibt dazu in ihrem Handbuch zur Umbaukultur:



„Gut 17.000 Gebäude werden in Deutschland jedes Jahr abgerissen, das sind drei Tonnen Bauschutt pro Kopf. Nicht einmal ein Prozent des Gebäudebestandes wird pro Jahr saniert. Gleichzeitig werden alljährlich 130.000 Gebäude neu errichtet (davon über 108.000 Ein- und Zweifamilienhäuser), was pro Kopf sieben Tonnen nicht erneuerbarer Rohstoffe verschlingt. Wir haben uns viel angeschafft: Im Bereich der verbauten Ressourcen trägt jede Bürgerin und jeder Bürger einen Materialbestand von rund 360 t, davon 187 t Gebäude- und 175 t Infrastrukturgewicht auf den eigenen Schultern – das entspricht in etwa dem Leergewicht eines ICE-Zuges. (...) Was veranlasst uns aber, häufig reflexhaft und wider besseren Wissens, leichtfertig abzureißen und „immer etwas Neues zu machen“, wie Eiermann sagte? Ein wesentlicher Grund ist sicher, dass ein Großteil der wahren Kosten, die durch Ersatzneubauten entstehen, nicht oder noch nicht abgebildet wird. Würden wir eine Umwelt- oder Materialbilanz zugrunde legen, oder auch in vielen Fällen bei Vorher-Nachher-Vergleichen die Konsequenzen für die gebaute Umwelt stärker berücksichtigen, würde viel häufiger umgebaut. Das war auch in der Geschichte üblich: Reparieren, Nachbessern, Anpassen und das Vollenden des Vorhandenen waren stets der Normalfall.“

Quelle: Bundesstiftung Baukultur (Hg.): Mit Freude sanieren. Ein Handbuch zur Umbaukultur. Hier herunterladen: <https://bit.ly/3C18iky>



Die Schöne vom Bodensee (1)

Mit klinischer Unterstützung reanimiert: die SABA Mainau 12 Stereo

Text: Gregor Kastirke

Hobbymusiker kommen auch heute noch ab und an mit Röhrentechnik in Berührung. Denn Vollröhren-Verstärker, im Klang gern als „warm“, „obertonreich“ und „dynamisch“ beschrieben, gehören bei Menschen, die Gitarre oder Bass spielen, meist weiterhin zum guten Ton. Mir ist dieser Klang aber auch aus Kindertagen vertraut: Viele Stunden habe ich mit den Platten von Papa und Interpreten wie Fats Domino oder Chuck Berry vor einem solchen Gerät und mit diesem unverwechselbaren Sound verbracht.

Irgendwann fiel mir auf, dass ich heute keinen Plattenspieler mehr besitze – das konnte doch nicht so bleiben! Die Idee, eine alte Musiktruhe anzuschaffen, entwickelte sich. Stereo sollte sie sein (der Platten wegen) und möglichst kompakt – und natürlich schön anzusehen!

Nach einigen Recherchen auf einer großen Online-Plattform wurde ich fündig: Eine SABA Mainau 12 Stereo war es, die mir schließlich ein „die da sieht toll aus!“ entlockte. Zumal sie, wie es hieß, voll funktionsfähig und für einen guten Preis abzuholen sein sollte. Wenn auch in Augsburg.

Meine Partnerin und ich erstanden die schöne Truhe. Tatsächlich in einem guten Zustand und mit einem Plattenspieler Dual 1008A inklusive 10-fach automatischem Plattenwechsler, der nach kleiner Reparatur auch wieder einwandfrei funktionierte. Seither schmückt die Truhe unser Wohnzimmer. Durch ihr Design, schon

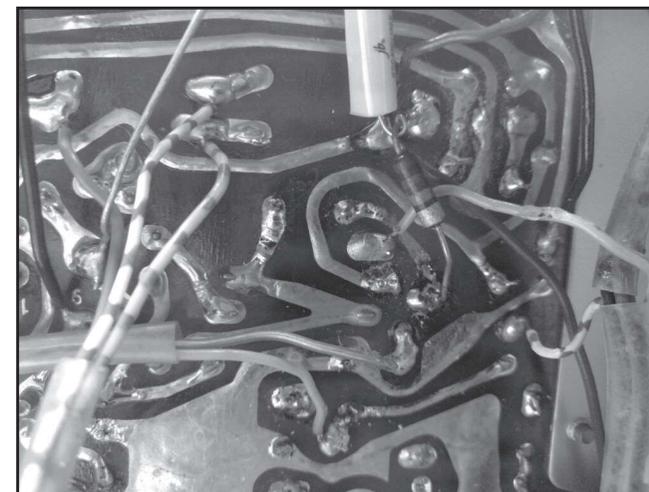
deutlich anders als in den 50ern, hält sie sich zugeklappt während des Abspielens optisch dezent im Hintergrund, denn Bedienteil und Plattenspieler bleiben hinter den Klappen verborgen.

Was allerdings bald auffällig wurde, war der Klang: Das Netzbrummen wurde deutlich hörbarer. Vielleicht braucht das gute Stück doch noch etwas Renovierung? Die Netzkelos könnte ich ja mal tauschen und nach ein paar Problemkondensatoren schauen, dachte ich mir. Und baute schnell mal das Chassis aus. Aha, sah ich: Die Schaltung ist schon in (Multiplex-) Platinenbauweise gefertigt und eigentlich schön übersichtlich. Doch mit „schnell mal ausbauen und ablöten“ war hier nix – einige Stunden dauerte es, bis ich mit viel Geduld und kleiner Entlötpumpe die richtigen Kontakte des Becherelkos gefunden, ausgelötet und das Ding endlich entfernt hatte.

Die beiden modernen, radialen Elkos waren dann schnell eingebaut. Genauso schnell kam aber auch die Enttäuschung: Jetzt ging nur noch einer der beiden Kanäle, aus dem anderen Lautsprecher drang nur leises Brummen. Also wieder raus das Teil und Fehlersuche. Schnell merke ich: Dieses Platinendesign macht mir das Leben schwer. Denn die Signalwege aus dem Schaltplan sind nicht so einfach nachzuverfolgen, wie bei den älteren „fliegenden“ Verdrahtungen – und einen Reparaturständer habe ich auch (noch) nicht...

Ich brauche Hilfe! Die finde ich via Netzrecherche in der Radioklinik des „Radiomuseum Linsengericht“. Der Klinikbetrieb ruht zwar gerade wegen Corona, aber im „Homeoffice“ werden auch Fälle behandelt – toll! Also schnell eine Kontaktanfrage rausgeschickt und prompt bekomme ich Antwort. Mein Fall wird in der nächsten Online-Sitzung besprochen und dann zugeteilt.

Eine Woche später bringen wir das Chassis unserer schönen Truhe zu Herrn Henkel, wo es, kaum abgegeben, auf seinem Reparaturständer landet. Am selben Abend erreicht mich eine E-Mail mit seinen Prüfprotokollen der Röhren (daran konnte es eigentlich nicht liegen). Einige Wochen später dann ein weiterer Zwischenstand: Die kritischen Kon-



Die Schöne vom Bodensee (2)

Mit klinischer Unterstützung reanimiert: die SABA Mainau 12 Stereo

Text: Gregor Kastirke

den Sensoren sind gewechselt, ein paar schwache Röhren getauscht und der Apparat läuft gut, zeigt aber Schwingverhalten bei höheren Lautstärken. Was daher kommen könnte, dass in der Truhe nach den Lautsprecheranschlüssen noch Drosseln im Gehäuse verbaut sind.

So geprüft und renoviert, holen wir das gute Stück nun am Radiomuseum in Linsengericht wieder ab – natürlich nicht ohne vor Ort eine kleine private Führung zu genießen – nochmals vielen Dank an dieser Stelle!

Zu Hause, das Chassis eingebaut und eingeschaltet, läuft das Radio schon einmal super. Doch kaum ist die Platte eingelegt und die Stereo-Taste gedrückt, gibt's wieder nur einen Kanal ... Ist also doch ein Lautsprecher kaputt?? Hoffentlich nicht!

Beim Drücken der Stereo-Taste knackt es ein bisschen auf dem toten Kanal – vielleicht nur ein Kontaktproblem nach der langen Standzeit? Also das Chassis nochmal ausgebaut und vorsichtig die Kontakte mit Tuner 600 gereinigt. Wieder eingebaut, gibt es jedoch noch immer kein Stereo. Ich prüfe mit einem Adapterkabel von DIN-Stecker auf 2xCinch am Tape-Eingang des Gerätes (da kann man beide Kanäle getrennt betrachten). Auch im Mono-Betrieb macht er hier seltsame Sachen. Stecke ich den zweiten Kanal dazu, klingt es total dumpf ... was ist hier nur los?!

Unterdessen hat Herr Henkel schon geschrieben: „Spielt die Truhe wieder?“. Ich schreibe zurück, teile meine Erkenntnisse bisher. Wenige Tage darauf kommt schon seine „Anleitung“ zum Nachmessen. Und da zeigt sich der Fehler: Im Stereo-Betrieb ist kein Kontakt zwischen einem der beiden Lautsprecher-Anschlüsse. Auch hat die Lautsprecher-Erde hier komischerweise einen großen Widerstand zur Masse ... seltsam. Da das Chassis eh schon draußen liegt, mache ich nach einem Tag Pause weiter. Es lässt mir einfach keine Ruhe. Ich versuche alle Anschlüsse an den Ausgangsübertragern durchzumessen (die im Schaltplan ange-ggebenen Farben der Kabel stimmen bei mir leider nur teilweise). Ein Ausgangsübertrager hat am schwarzen Kabel allerdings nicht den vorgeschriebenen Massekontakt. Hm ... das darf so aber eigentlich nicht sein! Ich messe weiter und finde heraus, dass ein Elko seine Masse über ein schwarzes Kabel bekommt, was am Ausgangsübertrager hängt (genau das, was eben keine Masse bei mir hat). Das ist es!

Im Schaltplan ist es durch einen Punkt angedeutet, dass die Gehäusemasse des alten Becherelkos noch einmal mit Masse verbunden ist – der neue Elko hat an minus bei mir keinen Massekontakt.

Nach weiterer Absprache mit Herrn Henkel

Bitte beachten: Reparaturen und Arbeiten an historischen Rundfunkgeräten mit Röhrentechnik erfordern besondere Vorkenntnisse und Sicherheitsmaßnahmen, da diese Geräte mit Spannungen von deutlich mehr als 240 Volt laufen. // www.radioklinik.de



löte ich die Verbindung an und traue mich, einzuschalten – und alles ist wieder da! Wow! Alles ist so, wie es sein soll: Ohne Netzbrummen, mit schönem Klang, guter Senderempfindlichkeit auf UKW.

Nun ist die Schöne in unserem Wohnzimmer wirklich eine Stereo-Musiktruhe – und interessierte Blicke sind ihr immer sicher. Jeder Gast (egal welchen Alters) sagte bisher: „Das da sieht toll aus!“. Und manche noch: „Was ist das eigentlich?“



So geht's nicht!

E-Reparaturen ohne echtes Know-how sind gefährlich! Jürgen Klute vom Repair Café Nieder-Olm berichtet von einer kurios-gefährlichen Steckerinstallation. Das Bild spricht Bände...



Als wir mit dem Repair Café Nieder-Olm mal wieder in einer Kita mit Kindern gemeinsam ihre Spielsachen reparierten, haben wir – abseits vom immer wieder beglückenden Tun mit den Kleinen – eine erschreckende Erfahrung gemacht: Vom Kita-Team wurden wir gebeten, doch auch mal einen Blick auf einen elektrischen Messerschärfer aus der Kita-Küche zu werfen, bei dem immer die Sicherung rausflog, sobald sein Stecker in die Steckdose gesteckt wurde. Bei näherem Hinschauen konnten wir kaum glauben, was wir da Lebensgefährliches in den Händen hielten: Das Anschlusskabel des Geräts hatte auf der einen Seite einen Schuko-Stecker für 240V und auf der anderen Seite einen Hohlstecker, der nur für Kleinspannungen, bzw. Berührungsspannungen vorgesehen und zugelassen ist! Wir haben wirklich zweimal hingeschaut, da es so ein lebensgefährliches Kabel natürlich nirgendwo zu kaufen gibt. Wie auf dem Bild leicht zu erkennen ist, hat der Hohlstecker eine außenliegende, blanke Fläche. Wenn das Kabel nun in eine Netzsteckdose eingesteckt wird, so kann genau auf dieser blanken Fläche die Netzspannung von 240V anliegen und bei einer Berührung einen tödlichen Stromschlag auslösen.

Eine solche Konstruktion an einem elektrischen Gerät mit Netzspannung ist wirklich lebensgefährlich. Das Kabel mit dem Hohlstecker durfte auf gar keinen Fall in dieser Form angeschlossen, geschweige denn das Gerät so in Gebrauch sein! Die nächste Frage war natürlich: Wer, in Gottes Namen, hatte das Gerät so hergerichtet? Kaufen kann man so eine Konstruktion ja (ein Glück) nicht! Dem Menschen, der hier verantwortungslos gebastelt hatte, ohne die immense Gefahr für sich und andere zu überblicken, wollten wir gehörig auf die Finger klopfen und den Marsch blasen. Leider war jedoch auch mit Hilfe des Kita-Teams nicht mehr nachzuvollziehen, wer den Messerschärfer so hergerichtet hatte. Er stand wohl schon sehr lange Zeit im Regal und konnte nicht benutzt werden, da ja immer die Sicherung rausgeflogen ist. Das Kabel haben wir natürlich sofort aus dem Verkehr gezogen und als mahnendes Beispiel beim nächsten Repair Café Termin im Team gezeigt. Es gibt Dinge, die glaubt kein Mensch, wenn man sie nicht wirklich selbst gesehen und in den Händen gehalten hat. Gleichzeitig sind wir und das Kita-Team aber auch einfach froh, dass die Gefahrenquelle entdeckt und nichts Schlimmeres passiert ist.

Was sich in dieser Zufalls-Geschichte auf drastische Art und Weise zeigt, ist:

Das Reparieren elektrischer Geräte erfordert besondere Aufmerksamkeit, echten Sachverstand und Sicherheitsmaßnahmen – damit keine Gefahr für Leib und Leben besteht! Im besten Fall findet im Anschluss an die Reparatur und vor Wiederinbetriebnahme eine Prüfung nach DIN VDE 0701-0702 durch eine qualifizierte Person zum Ausschluss der Gefährdung statt, z.B. in einem Reparaturcafé.



Reparatur Café Wuppertal

Utopiastadt (Mirker Bahnhof)
Mirker Str. 48, 42105 Wuppertal
reparaturcafe@devtal.de
www.utopiastadt.eu

Im Norden Wuppertals, an einer stillgelegten Nordbahntrasse, die nun als komfortabler Fahrradweg über Brücken und durch Tunnel führt, liegt der Mirker Bahnhof: ein schmales Gebäude aus dem späten 19. Jahrhundert mit drei historischen Wartesälen und einem Areal, das ehemals der Gepäckabfertigung diente.

Zugreisende allerdings gehen hier schon seit 1991 nicht mehr ein und aus – heute ist der Mirker Bahnhof eine Realität werdende Utopie für gemeinschaftliche Stadtentwicklung. Seit 2010 siedeln sich hier unterschiedliche Projekte und Institutionen an, die mit ihrem Tun neue Modelle des Zusammenlebens und -wirkens erproben und gemeinsam den Gebäudekomplex nach und nach sanieren, sowie das umgebende Gelände gestalten.

Hier gibt es nicht nur Co-Workings-Arbeitsplätze und das Café Hutmacher, sondern auch einen kostenfreien Fahrradverleih, eine Gemeinschaftswerkstatt samt Werkzeugbibliothek, Urban Gardening und Imkerei sowie, im einstigen Wartesaal 3, Raum für Kunst, Kultur und Konzerte. Entwickelt und umgesetzt wird dieser „andauernde Gesellschaftskongress mit Ambitionen und Wirkung“ vom Förderverein Utopiastadt e.V. und der Utopiastadt gGmbH. Über zweihundert Aktive engagieren sich in den „utopischen“ Projekten und bei den Umbauarbeiten.

Natürlich darf an so einem lebendigen Ort des Selbermachens ein Reparaturcafé nicht fehlen. Im Bahnhof betreibt der /dev/tal e.V. einen Hackerspace, dessen Mitglieder bereits 2012 einfach mal ihre defekten Elektrogeräte zusammensuchten, Werkzeuge und Lötkolben mitbrachten, ein paar Tische am Fahrradweg hinter dem Bahnhofsgelände aufbauten und dort öffentlichkeitswirksam anfangen zu reparieren. Ein Schild „Reparaturcafé“ informierte die vorbeiradelnden und -spazierenden Menschen über das kleine

happening und weckte Neugierde. Von der Resonanz am Fahrradweg beflügelt, startete ab dem nächsten Monat ein erster sonntäglicher, für alle Interessierten offener Reparaturtermin. Kurz darauf schlossen sich die Mirker Fahrradaktivist*innen dem Reparaturnachmittag an, sodass seither neben elektrischen Geräten auch Räder repariert werden. „Zu Hochzeiten standen bis zu 40 Personen Schlange bis auf die Bahntrasse hinaus“, erzählt Ralf Gloerfeld, /dev/-tal-Mitglied, Mitorganisator des Reparaturcafés und einer der Vorstandsvorsitzenden von utopiastadt e.V. Bald schon wurde der Raum des /dev/tal-Hackspaces zu eng für die Gäste und das Reparaturcafé erweiterte sich auf den gesamten Co-Working-Space des Bahnhofsgeländes.

Pandemie-, vor allem aber umbaubedingt, hilft das Reparaturcafé aktuell „nur“ virtuell – E-Mails von Reparatursuchenden landen auf der Mailingliste des Reparaturteams und wer bei der jeweiligen Anfrage helfen kann, nimmt Kontakt auf. „Vieles können wir über eine Beratung per E-Mail oder telefonisch lösen, in manchen Fällen verabredet sich ein Reparierender auch persönlich mit dem Gast“, so Ralf. Die Fahrradreparaturhilfe gibt es noch live vor Ort und draußen an der frischen Luft.

In Kürze sollen die Sanierungsarbeiten an der Gepäckabfertigung beendet sein, /dev/tal kann mit dem Reparaturcafé in die erneuerten Räumlichkeiten einziehen und sogar noch wachsen: Nach der Sanierung wird zusätzlich ein Elektrolabor in Betrieb gehen und auch die Holzwerkstatt, die CAM-Werkstatt und die Textilwerkstatt in die Gepäckabfertigung ziehen.



Fotos: Sven Pacher

Wie am Mirker Bahnhof in der Gepäckabfertigung Stein auf Stein, und hauptsächlich von ehrenamtlichen Freiwilligen umgesetzt, Utopien Wirklichkeit werden, kann im Netz auf www.bahnhofssanierung.de bestaunt werden. Hier sind die Fortschritte der umfangreichen Umbauarbeiten detailreich dokumentiert – inspirierend und Mut machend für weitere Transformationsprojekte.

Reparatur Café Wuppertal

Utopiastadt (Mirker Bahnhof)
Mirker Straße 48, 42105 Wuppertal
Kontakt: reparaturcafe@devtal.de
www.reparatur-initiativen.de/reparatur-cafe-wuppertal

Reparatur-Café Wuppertal-Heckinghausen

Heckinghauser Straße 195, 42289 Wuppertal
Kontakt: poststelle@heckinghausen-aktiv.de
www.reparatur-initiativen.de/reparatur-cafe-heckinghausen

MACHBAR ReparaturCafé + Nachhaltigkeit

Bauwagen in Ronsdorf, 42369 Wuppertal
Kontakt: info@machbar.city
www.reparatur-initiativen.de/machbar-reparaturcafe-nachhaltigkeit

Repair-Café im Fairhaus

Kaiserstraße 55, 58332 Schwelm
Kontakt: cafe-fairhaus@diakonie-mark-ruhr.de
www.reparatur-initiativen.de/repair-cafe-im-fairhaus

Repair Café Ennepetal

Gasstraße 10, 58256 Ennepetal
Kontakt: afaenger@ennepetal.de
www.reparatur-initiativen.de/repair-cafe-ennepetal

Reparaturcafé Gevelsberg

Mittelstraße 76, 58285 Gevelsberg
Kontakt: Reparaturcafe.Gevelsberg@gmail.com
www.reparatur-initiativen.de/reparaturcafe-gevelsberg

Repair Café Sprockhövel

Eickerstraße 23, 45549 Sprockhövel
Kontakt: mail@fluechtlingshilfe-sprockhoevel.de
www.reparatur-initiativen.de/repair-cafe-sprockhoevel

Repair Café der FASW

Düsseler Straße 21, 42489 Wülfrath
Kontakt: repaircafe@fasw.de
fasw.de/repaircafe

Reparaturcafé Solingen e.V.

Jaspersstraße 16, 42719 Solingen
Kontakt: reparaturcafe.solingen@web.de
www.reparatur-initiativen.de/reparaturcafe-solingen-e-v

Reparaturen Café Remscheid

Ambrosius-Vaßbender-Platz 1, 42853 Remscheid
Kontakt: reparaturen-cafe@diakonie-kkllenep.de
www.diakoniellenep.de/projekte/reparaturencafe-remscheid/

Reparatur-Initiativen rund um Wuppertal



Reparaturcafé Wermelskirchen

Kattwinkelstraße 3, 42929 Wermelskirchen
Kontakt: info@reparaturcafe-wk.de
www.reparaturcafe-wk.de

Reparaturwerkstatt Wiehagen

Sperberstraße 5, 42499 Hückeswagen
Kontakt: sebastian_coenen@gmx.de
www.reparatur-initiativen.de/repaircafe-wiehagen

Reparaturcafé Hückeswagen

Friedrichstraße 18-20, 42499 Hückeswagen
Kontakt: Dr.Hartmann@t-online.de
www.reparatur-initiativen.de/reparaturcafe-hueckeswagen

Reparatur-Treff

Schloßmacherstraße 2, 42477 Radevormwald
Kontakt: reparatur-treff@aktiv55plus.de
www.aktiv55plus.de/reparaturtreff.html



Denk mal Denkmal anders

Reparaturcafés als Erinnerungsorte

Woran denkst du, wenn du dir ein Denkmal vorstellst?

☒ Vermutlich an eine Statue oder ein Standbild in der Stadt oder innerhalb eines Ortes, oft an einem viel besuchten Platz.

Ein Denkmal ist dafür gedacht, an ein vergangenes Ereignis oder eine historische (meist männliche) Persönlichkeit zu erinnern. Oft soll es dazu anregen, die von Machthabenden als solche bewerteten Verdienste von bestimmten Personen oder Gruppen zu ehren. Beliebte Formen dafür sind Säulen, große Figuren, Männer auf oder mit Pferden (oder anderen Tieren).

Ein Denkmal soll das Augenmerk der Passierenden auf sich lenken und das Gedenken an jemanden oder etwas erhalten.

Ist das noch zeitgemäß?

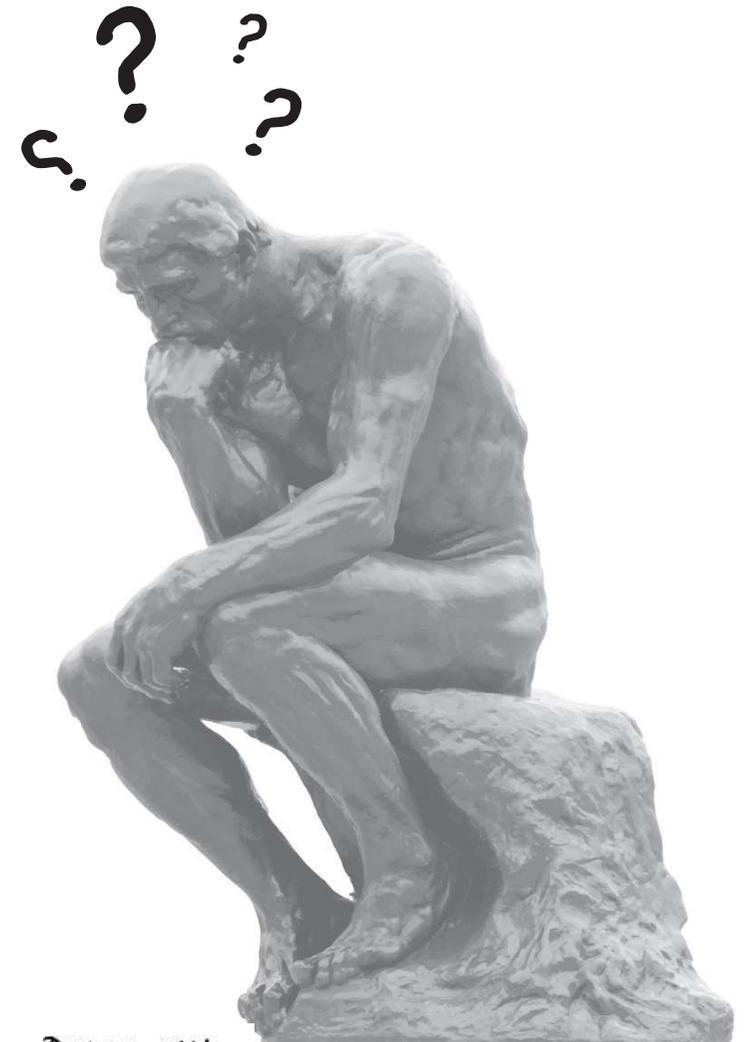
Wollen wir unseren öffentlichen Raum mit massiven Monumenten verbauen, die an vergangene Zeiten erinnern?

Oder braucht es eine neue Definition von Denkmal?

☒ Beispielsweise könnte ein Denkmal auch dazu dienen, Denkanstöße zu geben. Zum Blick nach vorn, in die Zukunft, einladen. Im Sinne von: Denk-mal-drüber-nach, in welcher Welt du leben möchtest – und wie du diese gestalten willst und kannst ...

So gesehen kann auch ein Reparaturcafé ein Denkmal sein: ein lebendiges, von Menschen für Menschen gestaltetes Erinnern an nachbarschaftliche gegenseitige Fürsorge, an Hilfsbereitschaft und Selbstwirksamkeit, an Müllvermeidung für eine zukunftsfähige Welt, an Ressourcenschonung – statt Material- und Platzverbrauch für das Erbauen von monumentalen Standbildern.

Woran will dein Reparaturcafé erinnern?



Sima (15) repariert im Garten

Im Gemeinschaftsgarten Tausendschön in Minden wachsen nicht nur Gemüse und Kräuter, hier tummeln sich auch Bienen, Enten und Hühner – und die *Repair Girls* reparieren. Fast jedes Wochenende treffen sich die Jugendlichen und werkeln gemeinsam. Denn neben den Gemeinschaftsbeeten gibt es hier auch eine kleine Offene Werkstatt mit Werkzeugen für Bau- und Upcyclingprojekte und natürlich Reparaturen. SPLITTER sprach mit Sima, die seit fünf Jahren bei den *Repair Girls* mitmacht.

SPLITTER: Wer sind die Repair Girls?

Sima: Wir sind Mädchen, die reparieren statt wegwerfen. Und zwar Kleidung, Möbel, Fahrräder. Wir sind zwischen 12 und 16 Jahre alt und kommen aus Syrien, Deutschland, der Türkei und Afghanistan. Mal kommen Neue dazu und andere gehen. Wir sind immer so fünf bis zehn.

SPLITTER: Wann trifft ihr euch?

Sima: Reparieren können wir freitags und samstags. Dann sind wir immer drei Stunden zusammen. Nach der Schule sind wir sonst zu müde, da ist der Unterricht und die AG erst um 15 oder 16 Uhr zu Ende.

SPLITTER: Wie kamst du zum Reparieren?

Sima: Ich bin 2016 nach Deutschland gekommen. 2017 bin ich mit einem Lehrer, der Menschen wie mir hilft, die geflüchtet sind, in den Tausendschön-Garten gegangen. Dort habe ich die deutschen Worte für die Werkzeuge gelernt und was ich mit ihnen machen kann. Alle waren sehr nett. Ich habe deutsche Freundinnen gefunden, mit denen ich auch heute noch zusammen was mache. Seit diesem Jahr bin ich ehrenamtliche Helferin im Garten, wenn Schulklassen oder Kindergärten kommen. Dann baue ich mit ihnen Bienenhotels oder Vogelkästen. Ich zeige, wie sie am besten mit Akkuschaubern umgehen oder schleifen können.

SPLITTER: Was macht dir Spaß am Reparieren?

Sima: Zu sehen, was ich alles kann. Es macht mir Spaß, mit Holz zu arbeiten und zusammen mit Freundinnen etwas Neues zu machen. Vor den Sommerferien haben wir bei einer Fahrradtour weggeworfene Möbel gesehen, später mit dem Auto abgeholt, in die Werkstatt gebracht und sie repariert, lackiert und Tischplatten mit Mosaiken gemacht.

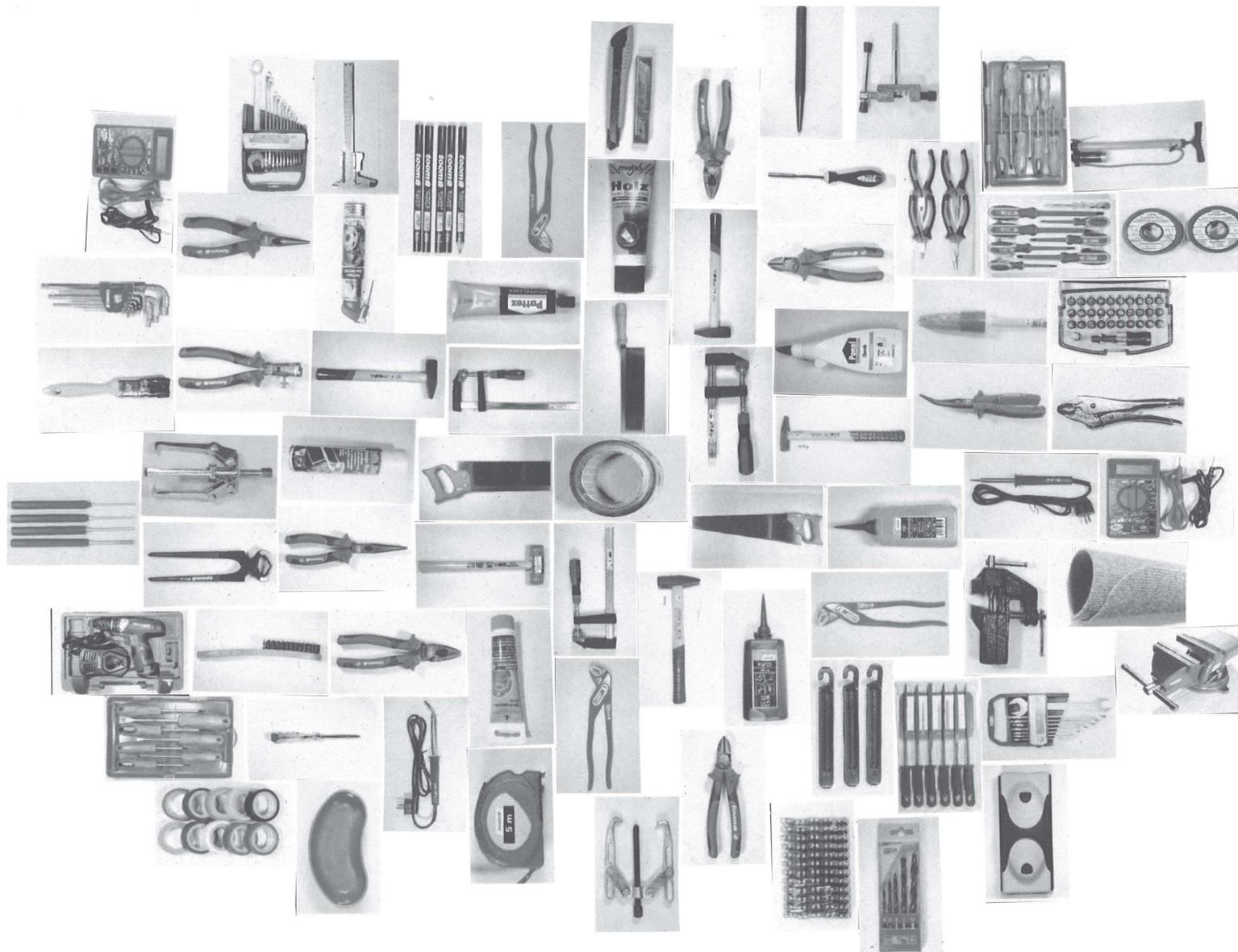


SPLITTER: Warum findest du Reparieren wichtig?

Sima: Reparieren ist Klimaschutz und ändert unser Kaufverhalten. Es spart auch Geld.

Website des Gemeinschaftsgartens
Tausendschön:
tausendschoen.greenfairplanet.net

Die Werkzeugliste



Wenn ihr euch in einem Reparaturcafé engagiert, kommen euch all diese Werkzeuge hier sicher bekannt vor. Oder ist vielleicht etwas dabei, das euch fehlt? Wie organisiert ihr eure Werkzeuge im Reparaturcafé? Bringt jede*r einen eigenen Werkzeugkoffer mit? Habt ihr eine gemeinsame Ausstattung?

Die Bilder auf dieser Seite stammen vom Reparaturcafé Germering, das für den eigenen Gebrauch eine Werkzeugliste, unterteilt nach den verschiedenen Reparaturbereichen und jeweils mit einem Bild und dem Namen des jeweiligen Werkzeugs erstellt hat.

Besonders vor jeder Veranstaltung erleichtert sie die schnelle Überprüfung, ob alle nötigen Werkzeuge bereit liegen.

Die vollständige und sortierte Werkzeugliste aus Germering steht allen interessierten Reparatur-Initiativen zum Herunterladen zur Verfügung:

<https://bit.ly/3dJIO2G>



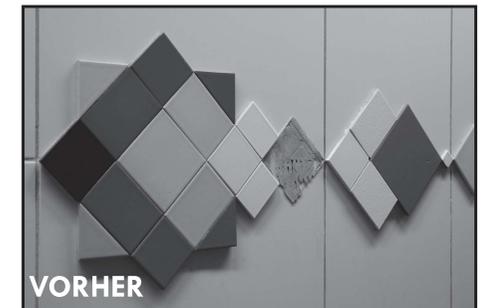
Einfach machen

„Free repair“ im öffentlichen Raum

Eine fehlende Planke in der Parkbank, das kaputte Licht in der Leuchtreklame, eine herausgebrochene Briefkastentür – wer mit offenen Augen durch die Stadt spaziert, dem fällt schnell auf: Hier gibt es jede Menge Reparaturbedarf. So ging es auch dem Künstler Roland Roos. Er allerdings begann, diese Dinge einfach zu reparieren. Zunächst in gut vorbereiteten Aktionen, heimlich in der Nacht. Schnell bemerkte er jedoch, dass es viel unauffälliger ist, sich einfach bei Tage mit der genügenden Portion Gelassenheit und Selbstverständlichkeit einer Reparatur im öffentlichen Raum anzunehmen. Zwei Jahre lang hat der Schweizer Künstler in über 20 Städten überall in Europa von Bratislava über Oslo bis Berlin repariert, was ihm an Kaputtem auffiel und nicht gehörte.

Ein Handwerker, der nicht nur wirklich kommt und hilft – sondern auch noch unaufgefordert ... klingt in der heutigen Zeit fast wie ein Wunder, oder? Tatsächlich zusammengekommen sind so über 100 Reparaturen, die Roos im Anschluss auf seiner Webseite mit Vorher-Nachher Bildern dokumentierte. Jedes Set kann für 320 CHF (~ 330 Euro) erworben werden. Der Preis der zweiteiligen Fotoarbeiten entspricht den durchschnittlichen Materialkosten und Spesen des Arbeitsaufwandes für eine Reparaturarbeit – und bietet anderen Menschen die Möglichkeit, auch einen Beitrag zu leisten zum Free-Repair im öffentlichen Raum.

Allgemeingut auch als „meins“ sehen, findet das SPLITTER-Team spannend. Wie geht es dir? Inspiriert?



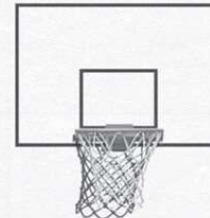
Alle Bilder größer und in Farbe sowie ein kurzes Video, wie Roland Roos in Wien „öffentlich repariert“, findest du hier: <https://bit.ly/30xcnr1>

Werbefläche wird Raum der Möglichkeiten: das Projekt „Platzhalter“

Stell' dir vor, in Zukunft siehst du auf einer großen Werbeplakatwand in deiner Stadt nicht die neue Sofagarnitur eines großen Möbelhauses, nicht das neue Smartphone eines großen Elektronikherstellers oder den neuen Multifunktionstoaster einer großen Haushaltswarenfirma. Stattdessen gibt es dort in großen Lettern die zehn hilfreichsten Tipps für Wartung und Reparatur von Alltagsgegenständen zu lesen. Oder die Ankündigung einer „Offenen Textilwerkstatt“, die eine Woche später genau vor dieser Plakatwand stattfinden wird. Oder eine Fotoserie mit Mini-steckbriefen zu den wichtigsten Werkzeugen in einem Reparaturcafé. Oder ... na, hast du auch schon eine Idee?

Damit solche Ideen keine Gedankenspiele bleiben, sondern wir im öffentlichen Raum mehr Sinnvolles zu sehen bekommen, hat sich das *Projekt Platzhalter* gegründet. Vorerst an den zwei Pilot-Standorten Hannover und Essen konnten Anwohner*innen alternative Konzepte für die Nutzung von Werbeflächen in ihrer Stadt einreichen. So wurde eine Plakatwand etwa zum temporären Basketball-Treffpunkt mit Spielfläche davor, eine andere diente als Kino-leinwand für alle. An einer Litfaßsäule schließlich prangte Gemüse: große, appetitliche Bilder von Grünzeug, das zu saisonal und regional orientiertem Verzehr anregt. Eine andere Säule blieb schlicht und plakativ weiß, wurde freigegeben als eine Art Leinwand für alle Künstler*innen im Viertel – und jene, die es noch werden wollen.

#2



Die Projektinitiatoren schreiben: „Werbung befeuert Überkonsum. Auf Plakatwänden und Litfaßsäulen dringt sie in unser Leben ein. Mit dem Projekt Platzhalter transformieren wir diese Werbeflächen in Orte, an denen Menschen zusammenkommen, spielen und sich austauschen können.“ Das Projekt regt zum Nachdenken an, zu mehr Austausch über die Art, wie unser Habitat gestaltet wird: ~~Wem gehört der öffentliche Raum? Wie wollen wir ihn~~

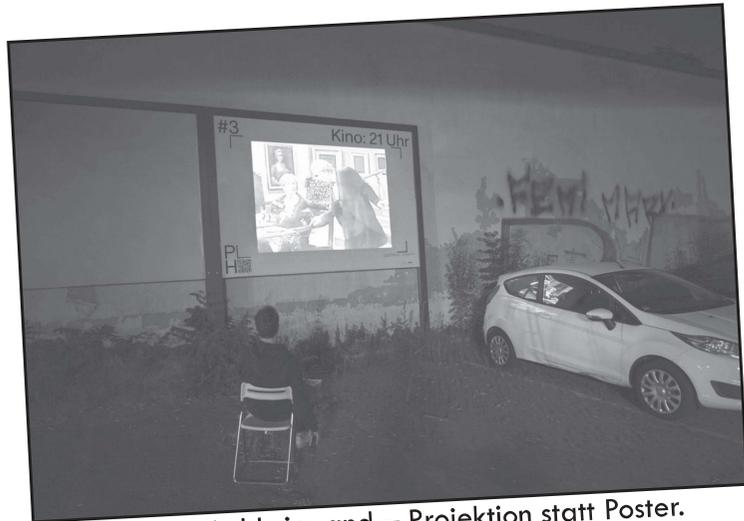
nutzen und erleben? Welche Bilder und Botschaften wollen wir hier täglich sehen?

Die Platzhalter wer-ten ihre Umgebung auf und schaffen neue Verbindungen zwischen Menschen, in Nachbarschaften. In Deutschland gibt es rund 300.000 Werbeflächen – jede Menge Mög-lichkeitsräume.

Hier geht's zur Projektwebseite: projekt-platzhalter.de
Fotos: Jan Schölzel

Werbefläche wird Raum der Möglichkeiten: das Projekt „Platzhalter“

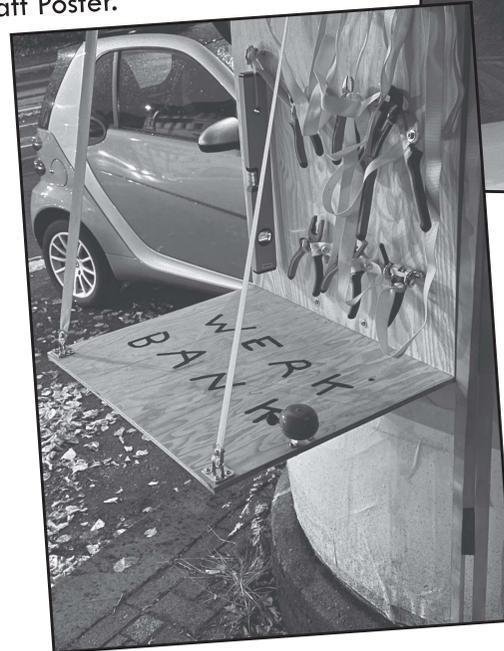
Fotos: Jan Schölzel



Plakatwand wird Leinwand – Projektion statt Poster.



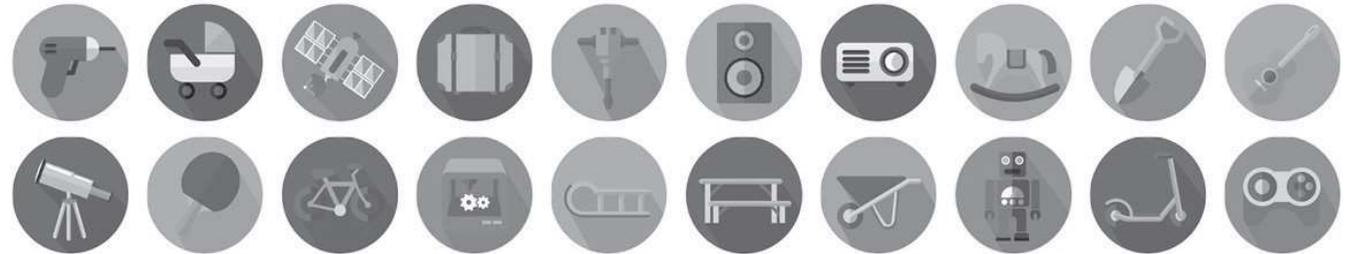
Boxenstop mit Werkbank für Fahrradreparaturen bietet diese Werbesäule.



Diese Litfaßsäule informiert über Gemüse der Saison statt über Veranstaltungen.



Mit Ding-Bibliotheken teilen statt besitzen – die Bib der Dinge in Bochum



Wie wäre das, wenn wir sperrige, selten genutzte Gerätschaften wie Rasenmäher, Eismaschine, Hockeystoß u.v.m. bei Bedarf zentral im Ort einfach entleihen, nutzen und wieder zurückbringen könnten – statt sie alle selbst anzuschaffen und Zuhause zu lagern? Klingt praktisch und nachhaltig, oder? Und: Das ist keine Zukunftsmusik mehr!

In Bochum ist so ein vielfältig hilfreicher Ort gerade im Aufbau: Die Bibliothek der Dinge (Bib), angesiedelt in einer ehemaligen Lagerhalle, ist wie eine herkömmliche Bücherbibliothek mit vielen Regalen bestückt, in denen hier allerdings die entleihbaren Gegenstände sortiert und ausgestellt sind. Daneben gibt es auch noch Werkstatt- bzw. DIY-Bereiche, wo mit Holz, Textilien oder Siebdruck gearbeitet wird, sowie ein FabLab mit 3D-Drucker und Lasercutter und ein MINT-Labor. Auch ehrenamtliche Reparaturaktive haben sich hier einige Arbeitsplätze eingerichtet, denn sie prüfen und warten fürs Bib die gelagerten Sachspenden.

Um die für so ein Projekt notwendigen lokalen

Infrastrukturen aufzubauen, ist u.a. Najine hier im Einsatz, derzeit noch ehrenamtlich. Sie ist eine der drei Gründer*innen von phase4:institut, der gemeinnützigen GmbH hinter dem Projekt. Mit ihren Mitstreiter*innen kümmert sie sich um Raum, Inventar und Bestand, Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen. Eine wichtige gibt es schon: mit der Bochumer Stadtbibliothek, in deren diversen Stadtteilbüchereien ebenfalls Gegenstände aus der Bib entleihen oder zurückgegeben werden können. „Momentan können wir selbst noch keine durchgehenden Öffnungszeiten anbieten – das ist in den Stadtteilbüchereien jedoch gegeben. Außerdem wird unsere Dingbibliothek so auch stadtwweit wahrgenommen.“

Um sie zu nutzen, gilt es zunächst einmal ein Nutzerkonto mit Monats- oder Jahresabo am Hauptstandort in der Lagerhalle zu eröffnen. Dann können dort direkt Dinge entleihen, im Onlinekatalog reserviert oder in einer Filiale der Stadtbücherei abgeholt werden. Das Inventar umfasst u.a. diverse Elektro- und Küchengeräte, Maschinen und Werkzeuge, Kleinkindbedarf,

Sport- und Fitnessgeräte, Camping- und Outdoorbedarf, aber auch Kostüme, Kinderspielzeug und Spiele. Je nach Leihobjekt und Bedarf erhält man eine kurze Einweisung für den Gebrauch.

„Wer hier leiht, schätzt unserer Erfahrung nach auch den Austausch, die Bibliothek als Treffpunkt, und auch die Gespräche, die dabei entstehen.“ Denn hier passiert nicht nur Ausleihe und Rückgabe: In den Werkstattbereichen wird gemeinsam gearbeitet, Ehrenamtliche teilen in Veranstaltungen ihr Wissen zu Handwerkstechniken, Werkzeugen und Maschinen, die mobile Holzwerkstatt besucht mit einem Kinderangebot die Stadtteilbibliotheken und aus einer Kooperation mit dem örtlichen Seniorenbüro entstand ein wöchentlicher Upcycling-Vormittag. Das Bib-Team probiert aus, stößt an und ermöglicht unterschiedliche Angebote fürs gemeinsame Selbermachen: „Wir rollen den roten Teppich aus und schauen, wer darauf tanzt ...“ beschreibt es Najine.

www.bib-der-dinge-bochum.de

REPARILLA

Neulich, in der streng geheimen, von der Außenwelt abgeschotteten REP-CAVE

WILLKOMMEN, Freunde!

Willkommen FURIOS FIXING FIVE!!!

Flying Bender



...das Reptil, das Stahl mit Krötenhänden zu-recht biegt, ist dabei!

KOOLMAN



...dessen innere Kälte sogar den Klima-wandel gefriern lässt!

CASIO file WOMAN



...zuständig für sensible Daten und die schönen Töne im Team!

Fix

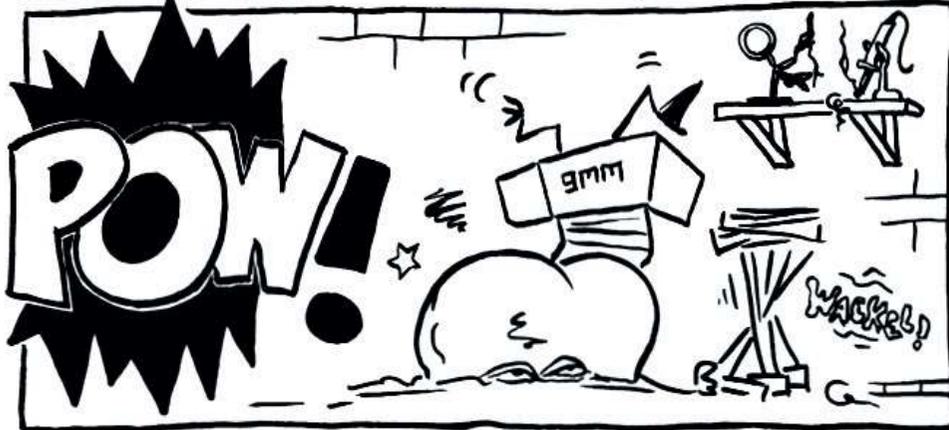


...mein treuer Kumpan, der schweißende Fels in der Brandung...

...und natürlich meine Wenigkeit, HI-HI, tja wir...



...RETTEN HEUTE ENDLICH



Ach Herrje, Reparella! Bist du schon wieder beim Löten eingeschlafen...?



Du kannst nicht alles alleine reparieren!

Nein?!

Ganz recht! Wir brauchen Hilfe von Profis.

Profis?

Ich ruf gleich mal unsere Repair Café-Held*innen durch...

